



# Herent und drent

Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald  
und dem Böhmerwald

Martin Ortmeier

# Herent und drent



Alte Bilder aus dem Bayerischen Wald und dem Böhmerwald

BUCH & KUNSTVERLAG OBERPFALZ

## **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95587-061-4

**Titelabbildung:**

Bauernfamilie im unteren Bayerischen Wald in ihrer Stube. Das Haus, zumindest sein Erdgeschoß, ist gemauert, die tiefen Fensterleibungen sind ausgestellt, damit viel Licht in den Raum fallen kann. Unter der verputzten Decke ist ein Dekorband in Schablonentechnik auf die gekalkte Wand aufgebracht.

Bauer und Bäuerin mit ihren Kindern und vermutlich einer Magd haben sich zu einem abendlichen Spiel um den Tisch versammelt. Ganz rechts ist der Photograph hinzugetreten.

**Innentitel:**

Die erste Auflage vermerkte zu dieser Photographie noch: „Wo sich das Anwesen des Glasers und Zinngießers Karl Scheib befinden hat, ist unbekannt.“ Ein Fachkollege des Autors hat das Buch sorgfältig gelesen und freundlich korrigiert: „Es handelt sich um das Haus am Marktplatz von Hartkirchen am Inn unweit Pocking, beiläufig: mein Geburts- und lange Heimatort.“

**Vignette beim Inhaltsverzeichnis:**

Ein Enkel der Kleinbäuerin und Lohnwäscherin Rosina Bachmeier in Hals bei Passau spielt Schweinehirt, um 1955/60.

**Umschlagrückseite:**

Siehe Seite 50

**2. Auflage 2018**

© Buch- und Kunstverlag Oberpfalz in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

[www.gietl-verlag.de](http://www.gietl-verlag.de)

Buchgestaltung: Günter Moser

ISBN 978-3-95587-061-4

## INHALTSVERZEICHNIS

---

Herent und drent– Kulturrbaum Böhmerwald .....	6
Von Cham bis Jandelsbrunn – Ortsbilder aus dem Bayerischen Wald .....	14
Hoam! – Erinnern an die alten Ortschaften im Böhmerwald .....	32
Von den Menschen – Alltag und Feiertag .....	54
Wüstung so und so – Verlorene Bauernhäuser im Bayerischen und im Böhmerwald .....	76
Original Fliegeraufnahme – Die Faszination der Vogelschau .....	96
Arbeit und Würde – und Freizeit genießen .....	116
Die Fremden kommen – Frühe Jahre des Tourismus im Bayerischen und im Böhmerwald .....	136



Ein Enkel der Kleinbäuerin und Lohnwäscherin Rosina Bachmeier  
in Hals bei Passau spielt Schweinehirt, um 1955/60.

# Herent und drent– Kulturraum Böhmerwald

Boar und Behm, Bayer und Böhme also, wurde lange Zeit gespottet, seien oa Boa Stiefe, das heißt ein zusammengehöriges Paar Stiefel. Dies konnte noch als begründete Charakterisierung wesensmäßiger Gemeinsamkeit der beiden Stämme angehen. Der Spruch setzte sich jedoch fort mit owa geh kannst ned damit, wei's zwoa rechte san. Zwei rechte Stiefel verbänden sich zu einem seltsamen Paar, gleicher Art seien die zwei Volksstämme, will der Spruch sagen, aber zusammenpassen zu einem vernünftigen Ganzen würden sie nicht. Die binnan weniger Jahrzehnte gelungene Integration der vertriebenen Deutschböhmern in Bayern und die vielfältige Partnerschaft deutscher und tschechischer Grenzbürger seit der Sanften Revolution der Tschechen im Herbst 1989 stellen die Wahrheit dieses Gemeinplatzes aber in Frage.

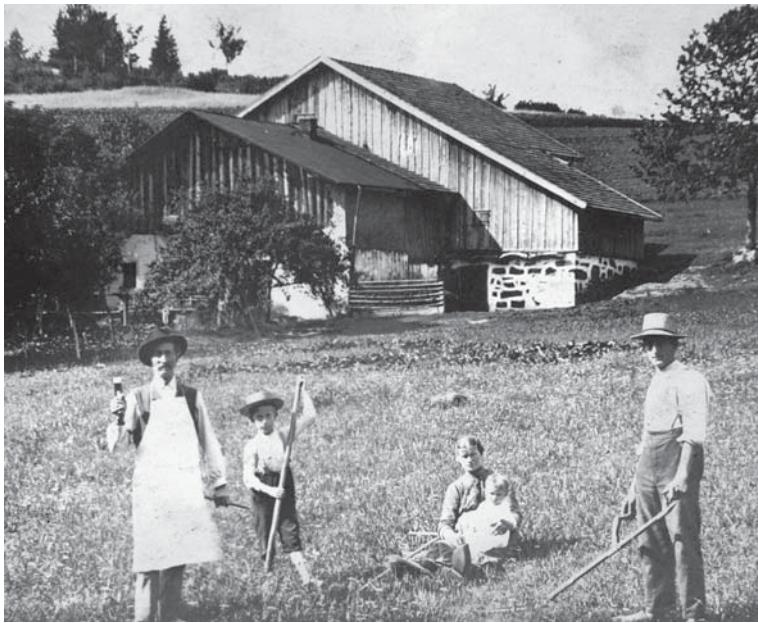
Die konservative Verwurzelung in der katholischen Kirche verband und verbindet Bayern und Böhmen, gleich welcher Sprache. Sozialistisches Gedankengut fand im Kreis der Arbeiter in den Glas-, Papier- und Holzfabriken, bei den in die habsburgischen Städte wandernden Dienstmädchen und Bauleuten und den kleinen Wanderhändlern aus der Stachauer Gegend, den Stachaken, allerdings durchaus Anhänger. Linke Stiefel, um im Bild zu bleiben, gab es im Bayerischen wie im Böhmerwald also auch. Nur die Holzhauer, sich vornehmlich aus nachgeborenen Bauernsöhnen rekrutierend, waren meist den rechten Parteien zugeneigt.

Die Bauern und Handwerker, auch die Arbeiter, Holzhauer und Tagelöhner im Böhmischem waren ihren bayerischen Nachbarn alle ein gutes Stück in der Schulbildung voraus. Im Wettstreit der Volksgruppen hatten Tschechen und Deutsche der Versor-

gung mit Schulen und Lehrern viel Aufmerksamkeit geschenkt, vielfach war Zweisprachigkeit Grundlage einer größeren Weltläufigkeit. Davon hat der Bayerische Wald gewaltig profitiert, als ihm mit der Vertreibung Neubürger von jenseits der Grenze zukamen. Landräte und Bürgermeister, Amtsleiter und Schullektoren stellten in den Jahren und Jahrzehnten der jungen



*Vor dem Portal ihrer aus Granit errichteten Pfarrkirche sammeln sich in Finsterau die Wallfahrer. Ihr Führer Ludwig Moosbauer, ganz links im Bild, hat sie natürlich nicht auf den Bogenberg geführt, auch nicht nach Altötting oder auf Maria Hilf in Passau, auch nicht zur Heiligen Anna in Kreuzberg, die ohnehin zu nahe gewesen wäre. Jahr für Jahr ging es ins Böhmische nach Příbram auf den Heiligen Berg.*



Drei Generationen im Bild, ein Bauernhof in der Einöde Krummbühl bei Harsdorf in der Nähe von Röhrnbach. In ganz klassischer Weise hat der Photograph vor seiner Linse versammelt, was den Abgelichteten wichtig war: Haus und Hof mit dem deutlich vergrößerten Stadel und dem erweiterten Stall, die landwirtschaftliche Flur direkt beim Anwesen, die Familie und das alltägliche Werkzeug. Der Alte präsentiert sich stolz mit Schlegel und Spitzisen, Hinweis darauf, dass er mit Steinmetzarbeiten ein Zubrot zu verdienen in der Lage war. Die Rohlinge für die granitenen Kuhbarren, Wassergrande, Türgerichte und Gredplatten hat Kandlbinder aus dem eigenen Wald geholt, wo sie als ausgewitterte Härtlinge zutage lagen und nahe an der Oberfläche abgebaut werden konnten. Das Anwesen der Familie Kandlbinder war mit etwa 14 Tagwerk Grund und dem zugehörigen Wald groß genug, eine Familie zu ernähren. Dennoch wurde der Hof 1921 an aus Böhmen zugewanderte Leute verkauft.

Bundesrepublik Deutschland vielfach die Vertriebenen, die sich Böhmerwäldler nennen. Zum Bildungsvorsprung dieser Leute kam die Not, sich durch Leistung zu behaupten, konnten sie sich doch nicht mehr auf Besitz und Herkommen stützen.

Der Titel dieses Buches, der vom Bayerischen Wald und vom Böhmerwald spricht, braucht eine Erläuterung. Denn es ist erst jüngst so geworden, dass der Name Böhmerwald, der einmal für das ganze waldbestandene Mittelgebirge galt, das sich als böhmische Masse von der Oberpfalz bis hinunter ins oberösterreichische Mühlviertel erstreckt, auf den tschechischen Teil eingeschränkt wurde. Bayerischer Wald hieß bis Mitte des 20. Jahrhunderts lediglich der Streifen mittlerer Höhe, der sich südwestlich des Pfahls entlang der Donau vom unteren Regental bis ein Stück oberhalb Passaus hinzieht. Böhmerwald hieß einmal das ganze Waldgebirge, das die Donau hindert, ins böhmische Becken abzufließen.

Wer es einmal erlebt hat, an einem frühen kaltklaren Morgen auf einem der Gipfel des Böhmerwaldes zu stehen, dem Plöckenstein, dem Lusen oder dem Osser, der wird diesen Anblick sein Lebtag nicht vergessen: Kieloben treibt das Schiff Moldanubikum in seinem Wolkenmeer. Von drüben, gar nicht so weit, grüßen Bergspitzen der Alpen als wilde Flotte – und man erinnert sich ungern, dass Richtung Südwesten München, der bayerische Bankert, am Meeresgrund seine Sünden büßt, dass Richtung Nordosten sich das böhmische Prag unter die Schaumkronen duckt und sehnstüchtig auf den nächsten Eroberer wartet. Wir sollten oben geblieben sein.

Der Dichter Friedrich Brandl hat dem Hohen Böhmerwald ein anderes Bild eingeschrieben: „wir steigen herab / von den bergen / der böhmischen insel“.

Im Jargon der Touristiker und der Journalisten bürgert sich jetzt das Kunstwort Bayerwald ein, denn Bayerischer Wald ist schon ein recht holpriger Begriff. Ihm steht der Böhmischa Wald gegenüber, der česky les. Ein besonders schönes Wort haben die



"Die Freiheit" nach 20 Jahren Fremdherrschaft "10kt. 1938"

Tschechen für den Hohen Böhmerwald, den sie poetisch die Rauschende nennen: Sumava. Was uns bewegte, dieses Buch zu machen, ist die vielgestaltige große Einheit des Böhmerwaldes – vielfältig und doch eng verwandt in Geschichte und Kultur, Natur und Wirtschaft. Nur hilfsweise sei auch im Folgenden vom Bayerischen Wald herent, also diesseits, und vom Böhmerwald drent, das heißt jenseits, die Rede.

Heim ins Reich propagierten die deutschsprachigen Böhmen nach dem Ende des ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechischen Republik immer lauter. Viele meinten das Deutsche Reich, wo sie zuvor aber gar nicht daheim gewesen waren,

*Dokument gewaltsamer Grenzverrückung:  
Der Grenzstein mit den verschlungenen Buchstaben ČS für Tschechoslowakei wurde umgestürzt, als am 1. Oktober 1938 Teile der Republik von den Deutschen besetzt wurden. Kurz darauf wurde das gesamte Nachbarland eingegommen.*

denn sie hatten ja zu Österreich-Ungarn gehört. Und wenn eine Stammeszugehörigkeit reklamiert sein sollte, so wäre es wohl für die Menschen im Böhmerwald der bairische Volksstamm gewesen, mit der zugehörigen bairischen Sprache, die aber nicht allein in Bayern, sondern auch in großen Teilen Österreichs gesprochen wurde und wird. Eine komplizierte Gemengelage, die aber nichts daran ändert, dass Vertreibung Vertreibung bleibt und auch so zu nennen ist. Für die meisten Tschechen, so sie nicht politisches Kalkül treibt, ist das auch heute kein Problem mehr. Dem Autor ist es aber unverständlich, dass viele Orte Böhmens, die einen deutschen Namen haben, der oft auch leicht

zu merken ist, von bildungsfernen Menschen mit dem fremdsprachigen bezeichnet werden. Leute, die nie sagen würden, dass sie ein Wochenende in Venetia, Brunico oder Firenze verbringen wollten, sagen Prachatice, Vimperk und Klatovy. Bei Český Krumlov lassen sie sich gerade noch herab, es Krummau zu nennen, sie schreiben es allerdings falsch mit einem „m“. Immerhin sagen sie noch Prag statt Praha. Budweis hat das Glück, dass seine tschechische Entsprechung Česke Budějovice für deutsche Zungen etwas schwierig ist.

Auffällig ist, dass sich bei vielen Menschen, die in Bayern aufgewachsen sind, bei einem Besuch in den alten böhmischen Ort-



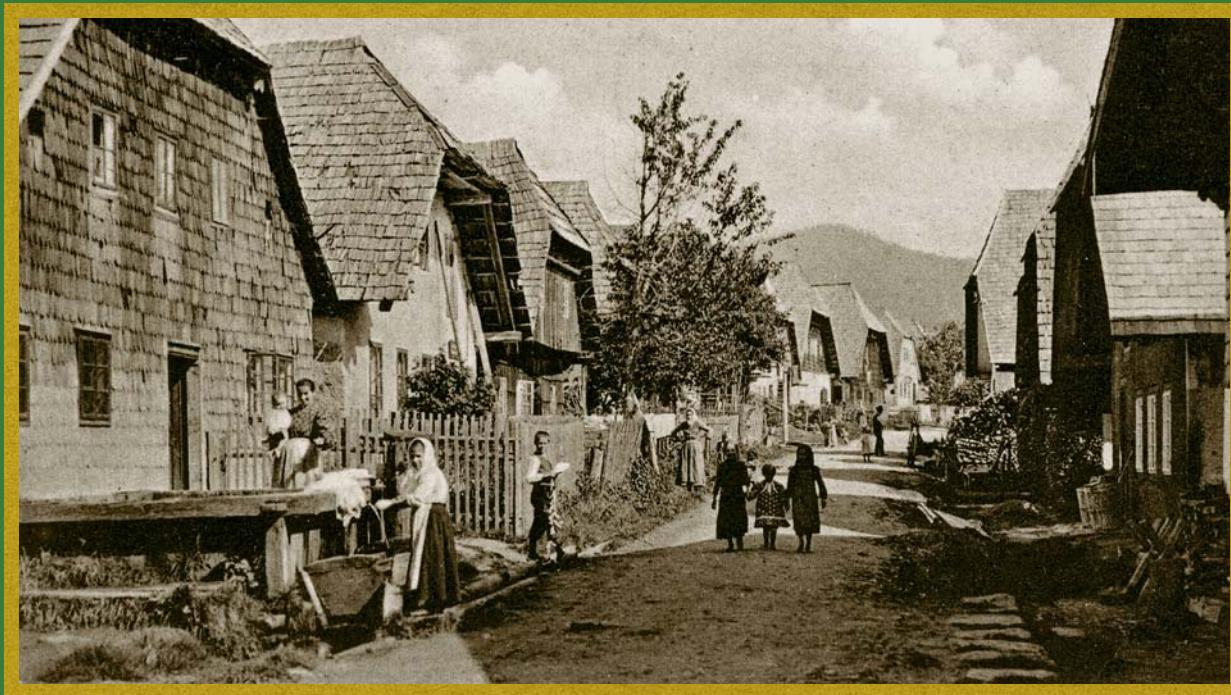
In Bayerisch Eisenstein führt die Grenze mitten durch den Bahnhof. Die Journalistin Erika Groth-Schmachtenberger hat 1952 Menschen photographiert, die hinüberschauen in die böhmische Heimat, aus der sie 1946 vertrieben wurden.

schaften ein innigeres Heimatgefühl einstellt, als in Dörfern, Märkten und Städten des Bayerischen Waldes. Der Mangel an Finanzmitteln und auch an Menschen hat dort Häuser und Siedlungsstrukturen bewahrt, die hier längst zerstört oder bis zur Unkenntlichkeit überwuchert sind.

Wenn wir in alten Photos den alten und wieder sehr lebendigen Kulturrbaum Böhmerwald betrachten, mischen sich ferne Bilder, die kaum noch auf unmittelbare Erinnerungen gründen, mit jüngeren, die uns näher liegen. Die Patrouillen amerikanischer Soldaten, aber auch die Milchbänke an den Landstraßen sind uns heute schon ebenso reine Erinnerung ohne irgendwelche ding-



Amerikanische Soldaten patrouillierten zur Grenzsicherung, bevor der Eiserne Vorhang mit Zäunen, Stacheldraht Minengürteln und elektrischen Fallen dem ungesetzlichen, aber gebräuchlichen Grenzübertritt für Jahrzehnte ein Ende setzte.



Ganz fern von den großen Zentren der Macht, des Welthandels und der Schwerindustrie hatten sich im Bayerischen Wald und im Böhmerwald lange Zeit Zeugnisse einer alten bäuerlichen und gewerblichen Welt erhalten, die dem Atem des natürlichen Tages- und Jahreslaufs gehorchte. Als sich in einem größeren Europa die Grenzen öffneten, wandelte sich diese Welt rapide. In diesem Buch wird der alte Zeit des lange geteilten Mittelgebirgslandes in Bildzeugnissen nachgespürt. Von Cham bis Obernzell und von Eisenstein bis Außergefeld und Prachatitz spannt sich das Panorama der Photographien. Dorfbilder und Stadtansichten, früher Tourismus, Bauernhäuser und „Fliegeraufnahmen“ ... Erst der genaue Blick auf das, was war, öffnet den Blick auf die gewaltigen Veränderungen, die sich eingestellt haben. Dem Schönen wird der Vorzug vor dem Hässlichen gegeben, Feinsinniges und Derbes kommt gleichermaßen zu seinem Recht, aber alles gehorcht einem kritischen Blick auf die vergangene Wirklichkeit. Geschichtenerzähler und zeitgeschichtlicher Berichterstatter in einem ist der Autor Martin Ortmeier. Er lässt eintauchen in Erinnerungen an die jüngst vergangenen Zeiten im Bayerischen und im Böhmerwald.

BUCH- UND KUNSTVERLAG OBERPFALZ

